

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1.50 monatlich 50 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbezirk vierteljährlich M. 1.50, außerhalb des- selben M. 2.00, hiezu Bestellgeld 30 Pf.

Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Zeile 25 Pfg., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Nr. 77

Montag, den 2. April 1917.

34. Jahrgang

Reichstag.

Berlin, 29. März.

(Schluß.)

Abg. Stresemann (Nat.): Wir sehen den großen Entscheidungen mit absoluter Ruhe und Sicherheit entgegen. Für England steht bei dem Untereboothkrieg die ganze Handelsflotte auf dem Spiel. Wir wünschen den Krieg mit Amerika nicht, wir fürchten ihn aber auch nicht. Wer sich mit England verbindet, stirbt daran. Es ist unverständlich, wie man in Rußland auf den Gedanken kommen kann, irgend jemand in Deutschland wolle dem Zarismus oder dem Zaren zu Hilfe kommen. Wir führen diesen Krieg nur zur Verteidigung der eigenen Ehre und des Vaterlandes. Bedauerlich ist die Neuherauskunft in Herrenhaus das Volk habe einen besseren Reichstag verdient. Die Bemerkung des Landwirtschaftsministers, der Reichstag sei Gott sei Dank noch nicht dazu da, preussische Minister zu berufen oder abzusetzen, bedauere ich sehr und wir danken dem Reichskanzler für die Verteidigung des Reichstags und Abgeordnetenhauses. Uns geht der Reichsgedanke über jedes bundesstaatliche Interesse. (Bravo!) Mir braucht mit den inneren Reformen nicht zu warten, bis nach dem Kriege. Bisher ist für die Reichstagswahlen das Verhältniswahlrecht das Beste. Auch die demokratisch regierten Länder sind widerstandsfähig, sonst wäre Frankreich längst zusammengebrochen. Sonst bräuchten wir mit England nicht zu ringen. Demokratische Diplomaten hätten es auch nicht schlechter gemacht als unsere Diplomatie. (Sehr richtig!) Wenn die Regierung Reformen für notwendig hält, so sollte sie sich davon nicht abbringen lassen. Bei der Belegung der Stellen in den besetzten Gebieten hat man leider nicht nach dem Wunsch verfahren: Freie Bahn dem Tüchtigen. Wohlhabend sollte nicht ein wichtiger Sozialdemokrat ein Reichsamt werden können. Konfessionelle Hindernisse sollen nicht mehr bestehen. Wir werden uns der Aufhebung des Jesuitengesetzes überwiegend widersetzen wie der Aufhebung der polnischen Ausnahmegesetzungen. Das Staatsgefühl des deutschen Volkes hat sich herlich bewährt. Es wird das sicherste Fundament bilden für die Weiterentwicklung. (Beifall.)

Abg. Graf Westarp (Kon.): In dem Augenblick, wo wir im Kampfe um unser Leben stehen, treten nach meinem Empfinden die Fragen der innerpolitischen Zukunft verhältnismäßig in den Hintergrund. Wir sehen uns deshalb auch nicht mit dem Reichskanzler und dem Abgeordnetenhaus auseinander. Im Vordergrund der Erörterung über die Neuorientierung steht die Reform des preussischen Landtages und das Wahlrecht. Was würden wohl die Bayern und Württemberger dazu sagen wenn wir ihre Verhältnisse hier immer in dieser Weise kritisieren. Wir sind durchaus damit einverstanden, daß die Reform nach dem Kriege vorgenommen wird. Das Herrenhaus hält eben eine demokratische Einmischung von seinem Standpunkt aus für eine Schädigung der parlamentarischen Interessen. Wegen einzelner Redner sollte man nicht gegen die ganze Institution Sturm laufen. Entschieden Einspruch erheben wir dagegen, daß man unsere Forderungen nach dem

untereboothkrieg mit unpolitischen Forderungen und mit der Kanzlergegnerschaft in Verbindung bringt. Auch im Herrenhaus ist anerkannt worden, daß das preussische Wahlrecht reformbedürftig sei, und daß wir an der Verbesserung mitarbeiten werden. Das darf aber nicht so dargestellt werden, als alles morsch und erneuerungsgedürftig sei. Deutschland hat Lebhaftigkeit gezeigt gegenüber allen äußeren Feinden. Das beweist die volle Gesundheit unseres Volkes und Staatswesens. (Sehr richtig! rechts Widerspruch links.) Das ist für uns ein Ansporn, daran festzuhalten, namentlich an einer starken Monarchie, an einem Monarchen von Fleiß und Blut, der die Geschicke seines Volkes führt und bestimmt. (Lebhafte Beifall.) Für so tüchtig brauchen Sie uns nicht zu halten, daß wir den Fortschritt des Heeres von Friedrich Wilhelm I. und Friedrich dem Großen zum Volkshere Scharnhorsts nicht würdigen. Daß der Ausbruch „absoluter Militarismus“ vom Landwirtschaftsminister sehr glücklich gewählt ist, vermögen auch wir nicht anzuerkennen. Wenn die demokratische Welle die Grundlage wegnehmen will die wir für das deutsche Volk als notwendig erachten, so werden wir uns mit aller Macht dem entgegenstellen.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg:

Zunächst habe ich dem hohen Hause den aufrichtigen Dank der verbündeten Regierungen zur schnellen Erledigung der Steuererlässe auszusprechen. Der Reichstag hat sich dadurch ein neues Verdienst an Deutschland erworben. Was die

vergangenheitsliche Vorgänge in Rußland anbelangt, so ist, so viel sich erkennen läßt, Kaiser Nikolaus ein Opfer seiner eigenen Verbundenheit geworden. Lange Zeit hat aufrichtige Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland gewaltet, aber der letzte Träger dieser Freundschaft ist im Grunde Alexander II. gewesen. Unerwartet des alten Bundes und der Tatsache, daß keine vitalen Interessen gegenseitig zwischen den beiden Reichen vorhanden waren, hat sich Kaiser Nikolaus mehr und mehr in das Fahrwasser der Intente und der panslawischen Strömungen ziehen lassen. In den Schicksalstagen des August 1914 ist der Appell unseres Kaisers an diese alte Freundschaft ungehört verhallt. Die Bejahung daß wir das absolutistische Regime in Rußland unterstützt hätten habe ich schon früher zurückgewiesen. Im Jahre 1905 hat Kaiser Wilhelm dem Zaren Nikolaus dringenden geraten sich dem Drängen seines Volkes nach Reformen nicht mehr zu widersehen. (Hört! hört!) Zar Nikolaus ist andere Wege gegangen, die weder den Interessen seines eigenen, noch denen unseres Landes entsprechen. Wir werden auch jetzt festhalten an dem Grundgedanken, daß uns die inneren Verhältnisse anderer Länder nichts angehen. (Beifall.) Von Bethmannollender Seite ist behauptet worden, daß der Kaiser das Zentrum wieder aufrichten wolle. Diese Ausstellungen sind unzulässig und Verleumdung. Wir haben keinen anderen Wunsch als daß Rußland ein gesichertes Bollwerk des Feindes werde. Wir haben unter den Händen des alten Rußland selbst genug gelitten. Das russische Volk kann sich

der Sorge einer Einmischung von unserer Seite entschlagen (Beifall.) Wir wünschen nichts anderes, als bald zu einem Frieden mit dem russischen Volk auf einer für beide Teile ehrenvollen Grundlage zu kommen. (Lebhafte Beifall.)

In den nächsten Tagen treten die Vertreter des amerikanischen Volkes

zu wichtiger Entscheidung zusammen. Aber wir sind es nicht die die Verantwortung tragen, wenn es zum Kriege zwischen uns und Amerika kommen sollte. Das deutsche Volk hat gegen Amerika keinen Haß und keine Feindschaft. Wenn aber Amerika zum Kriege sich entschließt, so werden wir auch das zu ertragen und zu überwinden wissen. (Beifall.)

Die chinesische Regierung

hat ihre Beziehungen zu uns abgebrochen. Es handelt sich dabei nicht um einen freien Entschluß der chinesischen Regierung, sondern sie handelt in einer Zwangslage. Die Absicht unserer Feinde die China zu dieser Haltung zwangen, geht dahin, unseren Handel auch in Ostasien zu zerstören und sich die Früchte unserer Arbeit mühelos anzueignen. Wir sind überzeugt daß uns der Frieden die Möglichkeit geben wird, das dort zerstörte auf Kosten unserer Feinde wieder aufzubauen. (Beifall.) Dann wird auch die Freundschaft mit China wieder aufleben.

Was die

militärische Lage

anbelangt, so schließt die Jahreszeit an der Ostfront größere Operationen aus. Für das was an unserer Westfront geschieht schulden wir unseren unergieblichen Truppen unter der genialen Führung Hindenburgs und Ludendorffs wärmsten Dank. (Lebhafte Beifall.) Alle anderen Fronten halten mit unüberewindlicher Fähigkeit. Der Untereboothkrieg ist im März ebenso erfolgreich gewesen wie im Februar. (Beifall.)

Die Ausführungen der Herren Vorredner über die innere Lage

haben manche wertvollen und ernste Gedanken vorgebracht. Aber wir müssen jetzt einzeln und allein dafür arbeiten, daß der Krieg glücklich zu Ende geht. Der Krieg hat sich so sehr in die Länge gezogen, daß gewisse Fragen doch schon jetzt ihrer Lösung zugeführt werden müssen. Und es ist möglich, daß das auch von Fragen gilt, die zum Wirkungskreis des Reichstages gehören. Aber für Sie (zur Linken aemendiert) dreht sich alles um die

Frage des preussischen Wahlrechts.

und Sie verlangen daß ich dessen Reform sofort in Angriff nehme. Ich habe im Abgeordnetenhaus erklärt, daß die damit verbundenen inneren Kämpfe sich mit den Anforderungen der Zeit nicht vertragen. Die Sozialdemokratie ist anderer Ansicht und auch die fortschrittliche Volkspartei und die Nationalliberalen haben sich zum Unterschied von früheren Erklärungen heute dem Standpunkt genähert, daß diese Reform sofort in Angriff genommen werden müsse. Aber es sollte nicht vergessen werden, wie das Wahlrecht zu ändern, wo Millionen von Männern, um deren Wahlrecht es sich handelt, in den Säulenhallen stehen. Der Einsatz, um den es in diesem

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

27)

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Diethelm biß sich die Lippe blutig über diese freche Rede, die ihm ins innerste Herz griff, aber er schwieg; er sah, wie der feste Bursche ihn jetzt schon zu meistern begann, und schaute mit Grauen in die Zukunft. Er fahnte einen tödlichen Haß gegen den Gefellen und stampfte auf den Boden vor Born und Reue, daß er ihn nicht erdroffelt hätte. Jetzt war das nicht mehr möglich, von der Stube aus hätte die Dienstknecht im Nebenbau den Hilferuf gehört. Welch ein ausgepöppelter Bösewicht war es, an den er zeitweilig gefesselt war, auch nicht einen Augenblick hatte der sich bekommen, die Tat zu vollführen, während er selbst doch so gräßlich mit sich gerungen hatte. Diethelm knirschte in sich hinein, da er die Untertänigkeit gewahrt wurde, in die sein immer noch weichmütiges Naturell gegenüber diesem verstreuten, hartgesottenen Bösewicht geriet; äußerlich aber war er freundlich und zutraulich und nickte zu dem Vorschlage Medards, man müsse vom oberen und zweiten Boden Bretter ausheben, daß die Flamme rasch einen Durchzug fände, bevor sie hinausschlage.

Schwer ist oft die Verzweiflung, die einen Menschen heimtucht, der einjam den Weg des Verbrechens wandelt; aber einen Genossen haben ist höhere Pein; man kann den eigenen Mund hüten, daß er nicht rede, die eignen Mienen, daß sie nicht zucken, und es kann Tage geben, wo man alles vergißt und sich ausredet, was geschehen ist; in einem Genossen aber spricht bei jeder Begegnung die Tat sich aus, ohne Wort, ohne Wink; und weißt er fern, wer behütet den Mund, wer wahr die Mienen, daß sie nicht den Ahnungslosen ins Verderben reifen?

Das erkannte Diethelm, da er wieder allein war und es ihm vorkam, als knirschte es schon in den Wänden. Als der Hahn krächte, erwachte Diethelm und ballte die

Fäuste; der Gedanke schnellte ihn empor, daß nichts übrig bleibe, als den verräterischen Genossen aus dem Wege zu schaffen, der ihn schon gewiß seit Jahren betrogen und mit zu feinem Glend verholten, aber er bezwang sich und — so seltsam geartet ist das Menschenherz — daß Diethelm aus dieser Selbstbeherrschung einen friedlichen Trost schöpfte: die Tat, die er begehen wollte, erschien unschuldvoll, fast ein Kinderpiel, da er das schwere Verbrechen, den Mord, von sich wies.

Mit ruhigem Gewissen schlief Diethelm abermals ein.

Dreizehntes Kapitel.

Es läßt sich kaum sagen, was in dem beiderseitigen Blicke lag, als sich Diethelm und Medard am Morgen zum erstenmal im Tageslicht begegneten, nur mit Blitzschnelle freisten sich ihre Blicke, dann schaute jeder vor sich nieder. Medard aber war wieder schnell gefaßt, griff in die Tasche und sagte, die Messingschrauben zeugend, mit triumphierender Miene: „Da, die hab' ich heut schon geholt.“

„Vergaß sie“, sagte Diethelm und winkte dem Medard nach dem Stalle und fuhr hier fort: „Du sagst doch deinem Vater nichts?“

„Nein, das ist nichts für einen Sympathiedoktor. Der Ofen muß aber heut geheizt werden, denn brennt's an einem andern Ort, da merken sie, daß die Schrauben und Kolben fehlen. Da Luftfeuer kann nicht zünden, die Dächer sind mit Schnee bedeckt. Aber Meister“, fuhr Medard fort, das Wort ging ihm schwer heraus, „wie ist's denn? wollen wir die Schaf' nicht an einen Ort tun? Ihr wißt ja wohl, die sind blödsinnig und können das Fänkeln nicht leiden und laufen grad drein 'nein!“

„Das geht nicht, das könnt' den Leuten verdächtig vorkommen, es muß alles bleiben, wie es ist. Ich sag dir's noch einmal, es muß alles bleiben, wie es ist.“

So schloß Diethelm und ging nach dem Hause. Hinter ihm drein aber streckte Medard die Zunge heraus

und fluchte vor sich hin: „Du verdammter Scheinheiliger, wart', du Waisenspflegerle, popple du nur die ganze Welt an und tu', wie wenn du kein Tierle beleidigen könntest, dich hab' ich; ich halt' dich am Strick um des Hals, du sollst mir's teuer bezahlen, daß du die unschuldigen Schafe verbrennst, du sollst mir nimmer Mühe machen und nicht mucken, wenn ich dich anguck.“ In der Seele dieses Menschen, bereit zum Verbrechen, empörte sich noch das Mitgefühl für die Tiere, die er jahrelang jähren hütete, und dieses Mitgefühl verwandelte sich in neuen gütigen Haß gegen Diethelm, und dieser war ihm so erlabend, daß er sich auf die Vollführung der Tat wie auf eine Lustbarkeit freute.

Diethelm aber, der nach dem Hause ging, lief vor sich hin; die Messingschrauben wurden zur sichern Handhaben gegen Medard. Die Zerstörung der Messingschrauben, das war eine Tat, mit der er Medard gefangen halten konnte, er selber konnte jede Beteiligung leugnen, er konnte mindestens damit drohen, und wenn die Sache herauskam, so wälzte dieser Vorgang allen Verdacht auf Medard. Es galt nun behutiam in dem Mitwissen des Waldhornwirts und vielleicht bei einem andern festzustellen, daß und wie Medard beim Ueberleben der Spritze auf den Schlitten geholfen habe, und dann mußte Diethelm unter der Hand merken lassen, daß er mit Medard unzufrieden sei und ihn aus dem Hause tun wolle. Alles nur sein behutiam.

„Du meinst, du hast mich, und ich hab' dich im Saß“, sprach Diethelm in sich hinein und freute sich seiner Augen Benutzung der Umstände. So freuten die beiden Menschen, die so einig schienen, im Innersten den tiefsten Haß gegeneinander, und während sie noch gemeinsam die Tat zu vollbringen hatten und noch nicht der Beute habhaft waren, dachte ein jeder schon daran, wie er dem andern den Genuß verkümmere und ihn gefangen halte.

(Fortsetzung folgt.)



Kriege geht es viel zu gewaltig, als daß man sich von Ermahnungen durchsetzen lassen dürfte. Ich muß mein Interesse wie mein Handeln dem Kriegszweck unterstellen. So habe ich mich bisher auch von den heutigen Ausführungen nicht davon überzeugen lassen (Nebel löst links), daß es dem Interesse des Landes dienen würde, wenn diese Reform jetzt unumkehrbar in Angriff genommen würde. (Zuruf links: Wege dem Staatsmann!) Diesen Zuruf habe ich mir selber gemacht, aber ich darf von Ihnen, die Sie die Toleranz vertreten, auch für meine Überzeugung Achtung verlangen. Aus temperamento will ich andere Parteien sollte man einer anderen Zeit überlassen. Eine Zeit wie die gegenwärtige, hat das deutsche Volk noch nicht erlebt. Es handelt sich darum, über alle Meinungsverschiedenheiten die Einheit des Volkswillens und der Volkskraft zu bewahren und diese Einheit wird uns, so Gott will, unüberwindlich machen. (Beifall.)

Abg. Werner (Deutsche Fraktion): Wir würden uns freuen, wenn wir mit dem neuen Reichstag zu dauernden friedlichen Beziehungen kämen. Da dem Unterhause keine Rechte geändert werden. Bei der eigentümlichen Neutralität Amerikas hätte Deutschland sich nicht blaffen lassen dürfen. Unsere Staatsmänner haben die amerikanischen Journalisten viel zu gut behandelt. Auch die Haltung des Vorkämpfers Gerard war sehr lobenswerth.

Staatssekretär Zimmermann: Die Vorwürfe gegen den Vorkämpfer Gerard beruhen auf Runderungen eines gegen ihn gerichteten Briefes. Alles hat sich als grundlos erwiesen. In auch eine Besprechung über die Ausstellung von Pässen an Engländer.

Abg. Werner (D.F.): Ein Dementi ist nicht erfolgt. Die Vorwürfe sind nicht widerlegt worden. Staatssekretär Zimmermann: Die Besprechung mit den Pässen ist zweifellos als falsch festgestellt worden. In der Presse habe ich es nicht gewagt, weil ich die Person des Vorkämpfers zu schätzen hatte. Ich mußte ihn freundlich behandeln, da uns an guten Verträgen nach Amerika lag, mit dem wir ausserhalb gute Beziehungen zu unterhalten wünschten und einen Bruch vermeiden wollten.

Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag vormittag 10 Uhr vertagt. Außerdem Herabsetzung der militärischen Mindeststrafen. — Schluß 8 Uhr.

Berlin, 30. März.

In zweiter und dritter Lesung wird nach Ablehnung einiger Abänderungen das Gesetz betr. Herabsetzung der militärischen Mindeststrafen angenommen.

Bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Reichskanzlergesetzes bemerkt

Abg. Baake (Soz. Arb.): Nach der Rede des Reichskanzlers soll an dem preussischen Wahlrecht während des Krieges nicht gerührt werden. Das Dreiklassenwahlrecht bleibt ungeschwächt in einem historischen Augenblick, in dem sich überall die Stimmengabe der russischen Revolution zeigen. Wir sind voll Bewunderung für das russische Volk, das heidenmütig das Joch des Zarismus abschüttelte. Der Kanzler geht achsellos an dem Zeichen der Zeit vorüber. Seine Worte waren Beweiskunde in das Gesicht der breiten Massen. (Präsident Dr. Kämpf rügt diesen Ausdruck.) Der Kanzler vertritt auf künftige Zeiten. Wissen wir, ob der Kanzler nach dem Kriege noch auf seinem Platze sein wird? Reichstag und Bundesrat haben das Recht das Wahlrecht in den Einzelstaaten umzuformen. Das Frauenwahlrecht ist eine unumgängliche Forderung. Das Herrenhaus muß bereitwillig werden. Deutschland hätte Caracaras Vorgehen gegen Amerika nicht unterstützen sollen. Das Vorgehen hinsichtlich der Gewinnung Mexikos und Japans ist nicht zu verstehen.

Staatssekretär Zimmermann: Von einer großen Entzweiung über Mexiko besteht in Amerika nichts mehr. Zunächst wurde die Sache zu Hitzreden gegen uns ausgenutzt. Mexiko kam für mich als Nachbarstaat der Vereinigten Staaten in Frage. Der Mexikaner ist ein guter Soldat. Zwischen Amerika und Japan besteht alte Feindschaft. Wie kann man es mir als Schandmal vorwerfen, daß ich mich nach Bundesgenossen umgesehen habe.

Abg. David (Soz.): Mit seiner Methode fördert der Abg. Baake die inneren Reformen nicht. Das russische Volk mit den Briten. Deshalb müssen wir alles vermeiden, was die Friedensgegnerlichkeit in Rußland fördert. Ein Sonderfrieden mit Rußland wäre schwer zu erreichen. Vielen ist das Wort Monarchie nur ein Deckmantel für ihre kapitalistischen Interessen. Ein so schlechtes Wahlrecht wie das preussische, gibt es in der ganzen Welt nicht mehr. Preußen in der Welt voran, das heißt von der rechten Seite angegangen. Stimmt man, daß der Gedanke der Wahlreform verschwinden kann? Der alte preussische Geist zeigt sich auch in dem Belagerungsstand. Ohne den Reichstag wäre kein 4. August 1914 möglich gewesen diese erste gewonnene Schlacht. Das parlamentarische Regime muß kommen als Konsequenz der Schutts und Wehrpflicht. Deutschland ist in aller Welt voran. Schaffen die nun auch ein gutes Volkrecht, dann können wir in den Fuß ein: Deutschland in der Welt voran!

Abg. Dove (F.V.): Wir können dem Reichskanzler da, in was er in Rußland sagt. Die wirtschaftlichen Beziehungen müssen wieder angeknüpft werden, um die Brücke zu bilden von Volk zu Volk. Wir wollen einen ehrenvollen Frieden, der unseren Nationalstolz nicht mit Massen fremdariger Soldaten belastet. Deshalb begrüßen wir es, daß in der Völkerpolitik eine Wandlung eintreten soll. Die Bundesstaaten führen die vom Reich geschaffenen Gesetze aus, deshalb muß das Reich auf die innere Gestaltung der Einzelstaaten Einfluß haben. Im Herrenhaus sitzen zwar auch sehr verdiente Männer. Im Grunde ist es aber die Vertretung des altpreussischen Junkertums. Nicht der Landrat, sondern der Landsturm schützt das Land.

Abg. Schäffer (Natl.): Der Reichskanzler hat seinen Grundgedanken jetzt alle Kräfte auf den Krieg zu konzentrieren, auf die politische Frage beschränkt. Wer aber den ersten Schritt getan hat muß auch weitere folgen lassen. Man muß den Patriotismus nicht nur dann anrufen, wenn man ihn braucht. Eine Folge des Krieges ist es auch, daß das Band zwischen Kaiser und Volk fester geworden ist. Wir müssen aufdrücken mit Kampfesgeist und Standeshochmut. Wir wollen das Reich neu gründen, aber dann nur auf der Grundlage der Gleichberechtigung aller Bürger.

Abg. von Gröbe (Soz.): Sehr freundlich wird der Reichskanzler von der linken Presse nicht behandelt. Manche Äußerung rief auch Kanakelherren. Wir haben die Regierungshandlungen stets mit der von eigenen Sachlichkeit kritisiert. Mit Entschiedenheit muß die Behauptung zurückgewiesen, daß wir den Kanzler aus schäblicher wegen seiner früheren Politik bedauern. Auch der Kanzler soll man die Aufrichtigkeit nicht ohne Grund zweifeln. Der Kanzler hat seine Ansicht keineswegs zurückgezogen, daß die Verlagerung des Krieges eine Verschärfung der Friedensbedingungen mit sich bringt. Wir wollen keinen Krieg, und den würden wir haben, wenn der König genügt, um die seine Minister aus der Parlamentarismacht zu nehmen.

Abg. Martin (Deutsche Fraktion): Mit der Aufhebung des Einheitsgesetzes sind wir einverstanden. Wir haben aus seiner Zeit nur schweren Herzens mit diesem Gesetz einverstanden erklärt. Die Reformfähigkeit des preussischen Landtages wollen wir nicht herabsetzen. Eine Verfassungsreform halten wir nicht für den richtigen Weg. Wir lehnen die Anträge ab.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.): Wir verlangen vom Reichskanzler Taten und den Beweis, daß er instande ist, das deutsche Volk zu überzeugen zu können. Wenn Kaiser Wilhelm dem Jaren Kaiserlichen Reichstag, so hätte er in erster Linie bei den Reformen zu tun. Die Republik ist auch bei uns in Kürze zu setzen. Auf dem Marsch. (Präsident Dr. Kämpf rügt den Redner, sich zu nähern.) Der Reichstag muß auf die soziale Volkswirtschaft eingehen können.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. In einer persönlichen Bemerkung wendet sich der Abg. David (Soz.) gegen den Abg. Ledebour und bemerkt, daß die

Revolutionäre in Rußland die Kriegskasse bewilligt hätten. Die erfolgreiche russische Einbruches hat die russische Revolution gefördert.

Die von den Nationalheralden eingebrachte Resolution auf Einsetzung eines 28gliedrigen Parlamentarischen Ausschusses wird dahin ergötzt, daß der letzte Teil der sozialdemokratischen Resolution hinzugefügt wird, wonach die einschlägigen Anträge und Resolutionen diesem Ausschuss zu überweisen sind.

Abg. Ernst Schöner (Soz. Arb.) zieht seinen Antrag auf namentliche Abstimmung zurück, bringt ihn aber wieder ein, nach dem Abg. Dietrich (Natl.) erklärt hat, daß er nach dem Sinne der Debatte nicht für die Resolution seiner Partei stimmen könne.

Die Resolution wird in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 38 Stimmen bei 5 Enthaltungen angenommen. Die Resolution der Soz. Arb. wird abgelehnt. Soweit sie sich auf das Wahlrecht bezieht, wird sie ebenso, wie die fortschrittliche Resolution dem Verfassungsausschuss überwiesen.

Die drei zur Beratung stehenden Etats werden angenommen. Nächste Sitzung: Dienstag, 24. April.

Der Kaiser an den Reichskanzler.

Berlin, 31. März. Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Mein lieber Behmann!

Ich danke Ihnen für die Meldung von der Annahme der neuen Steuern durch den Reichstag, der sich damit im Einvernehmen mit den verbündeten Regierungen von neuem zu dem Grundsatz bekannt hat, daß für dauernde Ausgaben laufende Einnahmen zu schaffen sind. So bleibt die solide Grundlage unserer Finanzen auch während des Krieges erhalten und insbesondere werden die Mehrausgaben für die Verzinsung der Kriegsanleihe durch neue Einnahmequellen sichergestellt. Durch die Bewilligung der neuen Steuern hat der Reichstag wiederum aller Welt kundgetan, daß das deutsche Volk alle Lasten willig auf sich nimmt, die erforderlich sind, um unseren Dankschuldigen siegreich zu beenden. Eine glückliche und gesicherte Zukunft unserer Vaterlandes wird alle diese Opfer lohnen! Das ist meine unerschütterliche Zuversicht. Gott mit uns!

Wilhelm I. R.

Gleichzeitig hat der Kaiser dem Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf v. Rüdern, seinen herzlichsten Dank und seinen wärmsten Glückwunsch zu dem schönen Erfolg ausgesprochen.

Graf Czernin über die Lage.

Wien, 31. März. Der Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, äußerte sich dem Chefredakteur des Fremdenblattes gegenüber über die politische Lage. Er bemerkte: Wenn der Regimewechsel in Rußland dahin führt, daß die gequälten Völker des russischen Reiches erlöset, daß die Fortsetzung des Krieges ein Verbrechen ist, daß sie ebenso wie die Entente jeden Tag einen ehrenvollen Frieden mit den Zentralmächten schließen können, dann wird diese russische Menschenschlagerei ihrem Ende entgegengehen. Wir sind nicht zu verzweifeln, aber wir wollen auch nicht verzweifeln. Unsere Fronten sind stärker denn je. Unsere wirtschaftliche Lage ist gesichert. Wir wollen und werden durchhalten. Nicht den oberen Tausenden, sondern dem Mittelstand und vor allem den breiten Massen, den vom Sozialen Erbes erbötet gebührt das größte Verdienst. Der Tag wird kommen, da die Völker der Monarchie den Lohn für ihr Heldentum erhalten werden. Eine Friedenskonferenz aller kriegsführenden Staaten kann allem das Ende bringen. Für jene, die den Krieg fortsetzen wollen, bedeutet der Zusammentritt der Konferenz keine Veränderung. Während dieser Tagung kann ja der Kampf fortgesetzt werden. Nur auf einer Friedenskonferenz können die Hunderte von Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat, und die ein unzerstörbares Ganzes bilden, gelöst werden. Wir besitzen weites Terrain unserer Feinde, sie zu überwinden. Auf dem Meere kämpft die Blockade unserer Feinde gegen den Unterseebootskrieg. Alle internationalen Verträge sind zerfallen aus dem Komplex des Ganzen, lösen zu wollen. Erweist die Friedenskonferenz, daß eine Einigung unmöglich ist, so geht der gar nicht unterbrochene Krieg eben weiter. Wir führen einen uns aufgewungenen Verteidigungskrieg, dessen Zweck die gesicherte, freie und ungehinderte Entwicklung der Monarchie ist. Garantien für unseren Bestand und unsere Existenz müssen wir erhalten. Sobald die Gegner ihre Ideen, uns zu zerstückeln, fallen lassen, sobald sie bereit sind, über einen für sie wie für uns ehrenvollen Frieden zu verhandeln, steht den Verhandlungen nichts im Wege.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. März (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher Vorstoß englischer Abteilungen bei der Seite von Lens scheiterte im Nachkampf.

Lebhafte Artilleriewerke begleitete den Angriff englischer Bataillone zu beiden Seiten der Straße Peronne—Fins. Bei Mesen Courcourt wurde der Feind abgewiesen; weiter südlich erreichte er Hendicourt und Saint-Emlie. Die Franzosen erlitten in Gefechten nördlich von Soissons in unserem Feuer schwere Verluste.

In der Champagne wurde um die Höhe südlich von Ripont hartnäckig gekämpft. Auf den Flügeln seines Angriffs freitend wurde der Feind abgewiesen; in der Mitte drangen seine Sturmtruppen für einige Stunden in unsere Gräben, die dann durch die Sturmtruppen der im Angriff und zähem Aushalten bewährten dort stehenden Division vom Feinde wieder gesäubert wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In einigen Abschnitten vornehmlich an der Schischara, am Stodod und an der Blosa-Lipa nahm die Tätigkeit der russischen Artillerie zu; gegen unsere Stellungen vordringende Jagdbataillonen sind zurückgewiesen worden.

Eigene Unternehmungen südlich von Widih und nördlich von Nowogrod verliefen günstig. Mehrere Hochhäuser wurden zerstört, 75 Gefangene und 5 Minenwerfer eingebracht.

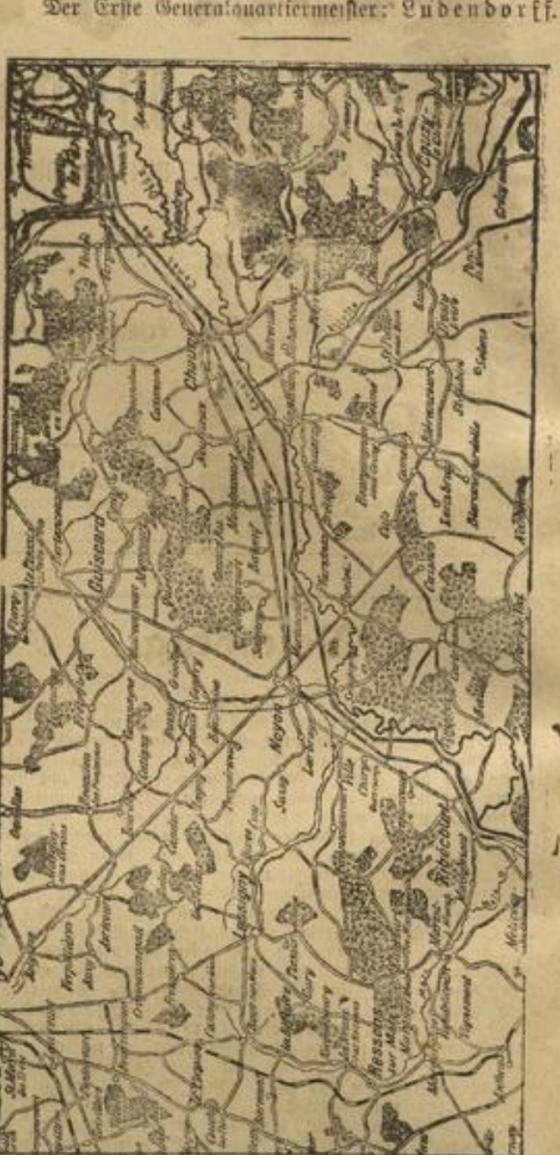
Front des Generalsoberst Erzherzog Joseph:

Im Bidei-Tal wurden bei Vorstößen in die russischen Gräben südlich von Kirsibaba und südlich von Mestocanest über 200 Mann gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radensen:

und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



W.B. Großes Hauptquartier, 1. April. (Amtlich.)
Westliche Kriegsschauplatz:

Zwischen Lens und Arras sind in breiter Front gefährliche Vorstöße starker englischer Einheiten abgewiesen.

Angrieffe mehrerer Bataillone auf das von uns gehaltene Dorf Venin-sur-Cojeul (südlich von Arras) wurden abgewiesen.

Zwischen der Straße von Peronne nach Courcourt und der Niederung des Omignon-Baches haben die Engländer in verlustreichen Gefechten ihre Linien um 2 bis 3 Kilometer vorgeschoben.

Längs der von Soissons nach Nordosten führenden Straße fanden gestern unsere Batterien und Maschinengewehre bei vorgehenden und zurückflutenden französischen Angriffsstruppen, die keinerlei Vorteile errangen, lohnende Ziele.

Eigene Erkundungsvorstöße nördlich von Reims brachten uns ohne Verlust eine Anzahl Gefangenen.

Nachts verdrängten feindliche Abteilungen südlich von Cambres, östlich von St. Mihiel und im Barroy-Walde in unsere Gräben zu dringen. Sie sind überall sofort vertrieben worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Unsere Flieger brachten zwei Bataillone zum Abwurf und bewarfen Truppenlager in Cernobogen wirkungsvoll mit Bomben.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Nördlich und südlich von Arras halten die Gefechte an; auch größere Verbände sind englischerseits in die Kämpfe verwickelt worden. Der Feind legt offenbar großen Wert darauf, die Front im Artois dauernd in Feuerfähigkeit zu halten. Die letzten Tage waren aber für uns recht verlustfrei.

Glücklicher scheinen die Engländer bei ihrem Vorstoß von Peronne aus gewesen zu sein. Das im heutigen Tagesbericht genannte Dorf Courcourt liegt an dem Schnittpunkt der Bahnlinie Peronne—Cambrai und der Landstraße Peronne—Fins—Cambrai etwa 6 1/2 Kilometer ostnordöstlich von Fins. Unsere Nachburen haben sich demnach nach den Kämpfen am Freitag und Samstag in diesem Abschnitt wieder einige Kilometer gegen Cambrai zurückgezogen, nachdem dem Gegner erste Verluste beigebracht hatten. Beachtlich verläuft die neue Linie, die Lille und Cambrai einbegreifen dürfte, nicht mehr allzu weit hinter Courcourt gelegen sein. Etwa 9 bis 10 Kilometer nördlich von Courcourt liegt der wichtige Eisenbahn- und Straßennotenpunkt Marcoing, zugleich Ausgangspunkt des Escant-Kanals. Dieser Ort ist von erheblicher strategischer Bedeutung und es scheint, daß die Engländer

auf ihr zu ihre Marschrichtung genommen haben. — Von hartem Mißgeschick sind am Samstag französische Angriffskolonnen nördlich von Soissons betroffen worden. Unsere Truppen stürmen vor, als hätten sie den Teufel im Leibe, so sagte neulich ein französischer General zu einem neutralen Berichterstatter. So müssen sie am Samstag nördlich Soissons wieder vorgedrückt sein, in blindem Eifer; von dem Feuer der deutschen Schützenlinie zum Rückzug gezwungen, gerieten sie in ein konzentrisches Feuer unserer Geschütze und Maschinengewehre, die, wie der Bericht bezeichnend sagt, jetzt „lohnende Ziele“ fand.

Die Ereignisse im Westen.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 31. März. Bericht vom 30. März: Wir besetzten die Dörfer Ruanalcourt, Sorel-le-Grand, Fins und gewannen nach hartem Kampfe in der Nachbarschaft von Hondieuourt Boden. Am frühen Morgen wurde ein feindlicher Angriff auf unsere Stellungen südlich Neuville-Bourjonval mit Verlusten abgeschlagen. Schwere Artillerie erzielte verschiedene Treffer bei einer deutschen Kolonne östlich von Vermelles.

Der Krieg zur See.

Vor Monatsende hat der Admiralstab noch die erfreuliche Mitteilung hinausgegeben, daß unsere Tauchboote im Monat März außer den schon gemeldeten Schiffen weitere 34 Dampfer, 2 Segler und 14 Fährfahrzeuge mit insgesamt 90 000 Tonnen versenkt zu haben. Unter der Beute, an der England mit etwas über die Hälfte beteiligt ist, befindet sich ein englischer Hilfskreuzer von mindestens 8000 Tonnen. — Die Versenkung des norwegischen Dampfers Bergenhus am 10. Januar bei den Scilly-Inseln (an der englischen Südküste) wird bestätigt. Die gerettete Mannschaft erzählt, daß das Tauchboot gerade einem englischen Transportdampfer auflauerte, als die „Bergenhus“ beschlagnahmt wurde. Die Versenkung wurde daher einige Stunden verschoben, bis der englische Dampfer in Sicht kam, um ihn nicht vorzeitig zu warnen. Als das Transportschiff endlich erschien, gab das Tauchboot den Warnungsschuß ab, worauf die Engländer mit Kanonenschüssen antworteten. Das Tauchboot näherte sich rasch und nach einem Torpedoschuß flog das Transportschiff (15 000 T.) in die Luft; es hatte Munition geladen. — In Paris geht das Gerücht, der französische Panzerkreuzer Pothouin (5500 T.) und der Torpedobootzerstörer Achaete (3000 T.) seien durch Tauchboote beschädigt oder versenkt worden. — Nach den „Basler Nachrichten“ sind der französische Zerstörer Boutefeu und der Transportdampfer Senegal auf dem Weg von Swanesa (Wales) nach Cherbourg auf Minen gestoßen und gesunken.

Yvon, 31. März. Der Postdampfer Montreal (6146 Tonnen) ist am 23. März im Atlantischen Ozean versenkt worden.

London, 1. April. Nach „Daily Telegraph“ sind im Stillen Ozean insgesamt bisher 9 amerikanische Handelsdampfer als überfällig gemeldet worden.

London, 31. März. Im Oberhaus erklärte Lord Beresford, daß sich die englischen Schiffsverluste im Februar auf 281 Schiffe mit über 505 000 Tonnen und im März auf 225 Schiffe mit über 402 000 Tonnen belaufen.

Vern, 31. März. Yvonner Blättern zufolge ist die Lage auf den canarischen Inseln infolge der deutschen U-Boottätigkeit außerst ernst geworden.

Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 31. März. Generalstabsbericht vom 28. März: Tigrisfront: Zusammenstöße von Aufklärungspatrouillen auf unserem äußersten linken Flügel. Starke feindliche Kavallerie, die versuchte, zwischen zwei unserer kämpfenden Gruppen einzudringen, wurde zum Rückzug gezwungen. — Sinai-front: Der seit langem erwartete und sorgfältig vom Feinde vorbereitete Angriff begann am 26. März. Der Kampf, der sich in der Umgegend von Gaza entwickelte, endete am Nachmittag des 27. März mit einem offensivem Siege der Türken. Die an diesem Kampfe beteiligten englischen Streitkräfte betragen etwa 4 Divisionen. Auch zahlreiche schwere Artillerie, sowie mehrere Panzerautomobile des Gegners nahmen an der Schlacht teil. Im Laufe dieses zweitägigen Kampfes erlitt der Feind schwere Verluste und ließ auf dem Schlachtfelde zahlreiche tote zurück. 200 Mann, darunter 1 Offizier, wurden gefangen genommen und 1 Panzerautomobil, sowie 2 andere Automobile erbeutet. Der Feind zog sich in südwestlicher Richtung zurück, von unseren Truppen verfolgt. In diesem Kampfe hat sich unser 125. Infanterie-Regiment besonders ausgezeichnet. Trotz der außerordentlichen Heftigkeit des Kampfes sind unsere Verluste sehr gering.

Bei den Aufklärungsarbeiten des Schlachtfeldes stellte sich heraus, daß die Engländer noch mehr als 3000 Tote zurückgelassen haben. Bis jetzt wurden 156 verwundete Engländer in einem einzigen unserer Hospitaler eingeliefert; weitere werden noch immer eingebracht. Die Zahl der erbeuteten Maschinengewehre hat sich auf 12 erhöht, die der Schnelladegewehre auf 20. Eines unserer Unterseeboote hat am 25. März im Golf von Alexandria einen englischen Transportdampfer von 7000 Tonnen versenkt und Teile der Besatzung gefangen genommen.

Die Umwälzung in Rußland.

Petersburg, 31. März. (Pet. Tel.-Ag.) Ministerpräsident Rodzianko hielt vor Soldaten und Seesoldaten Ansprachen, in denen er sie zum Krieg gegen Deutschland bis zum äußersten aufforderte.

Petersburg, 31. März. (Pet. Tel.-Ag.) Eine Versammlung von Vertretern der Ukrainer nahm in Kiew einen Antrag an über den Zusammenschluß aller Länder der Ukraine und ihre Vereinigung mit einem föderativen und freien Rußland.

Die Agitation im Heere.

Stockholm, 31. März. General Everth's handte nach Petersburg ein Telegramm, worin er gegen das von der provisorischen Regierung ausgehende lägehohe Gerücht über landesverräterische Agitation der zarentreuen Offiziere protestiert. Eine Agitation für das Öffnen der Front, um den Deutschen den Einmarsch in Rußland zu gestatten, habe niemals von dieser Seite stattgefunden und sei gänzlich undenkbar. Das gesamte Offizierskorps ist darin einig, daß die inneren Gegensätze nicht Rußland gegen die Feinde wehrlos machen dürfe. Allerdings werde eine derartige Agitation mit der größten Energie betrieben, aber von den Sozialisten, nicht von den Offizieren.

Neues vom Tage.

England und die Versorgung Belgiens.

Berlin, 31. März. (Amtlich.) Die Ankünfte von Lebensmitteln für die belgische Unterstützungskommission in Rotterdam sind von Mitte Februar 1917 ab zum Stillstand gekommen. In englischen Häfen liegen 15 für die Kommission bestimmte Schiffe mit rund 70 bis 80 000 Tonnen Lebensmitteln. Die englische Regierung hat durch Vermittlung des neutralen Auslands die deutsche Regierung benachrichtigt, diese Schiffe würden nicht entlassen, wenn nicht bis zum 2. März 1917 von der deutschen Regierung das Auslaufen und die Ueberfahrt nach Rotterdam durch den Kanal gestattet und sichergestellt würde. Daraus hat die deutsche Regierung die Ueberfahrt der Schiffe sichergestellt unter der Bedingung, daß vorher genaue Angaben über Anzahl und Namen der Schiffe, sowie über deren Ladung und Lagerhäfen gemacht würden, ein Verlangen, das nicht nur in der derzeitigen Art der Seefriedführung, sondern auch darin eine volle Begründung findet, daß eine Garantie für sichere Ueberfahrt der Schiffe nur dann übernommen werden kann, wenn den deutschen Seefriedkräften die vorerwähnten genaueren Angaben vorher zugänglich gemacht werden können. Dem Verlangen ist bisher nur für 4 Schiffe der Hilfskommission entsprochen worden, zu welcher Zeit und auf welchem Wege sie sicher nach den Niederlanden gelangen können. Im übrigen hat die englische Regierung es abgelehnt, diese Angaben zu machen. Die deutsche Regierung ist daher nicht in der Lage, die gewünschte Sicherheit zu gewährleisten und lehnt die Verantwortung für das weitere Schicksal jener Schiffe, über Ladung und die weiteren Folgen ab, es sei denn, daß über die Frage neu anzunehmende Verhandlungen die Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschluß führen sollten.

Munich, 31. März. Der Bakteriologe Biele, Geh. Rat Professor Dr. von Behring ist heute früh im Alter von 63 Jahren gestorben.

Kabinettswechsel in Schweden.

Stockholm, 31. März. Die Bemühungen des Königs, das Ministerium Hammarskjöld im Amt zu erhalten, sind vergeblich gewesen, da die Linke sich weigerte, das Kabinett zu unterstützen. Der tiefere Grund wird darin erblickt, daß der Minister des Auswärtigen, Wallenberg, selbst den Sturz Hammarskjölds betrieb, um für seine politischen und wirtschaftspolitischen Pläne, die entgegengesetzten zur Entente hünneigen, freie Bahn zu bekommen. Wallenberg hat die einflussreicheren Geschäftstheile Schwedens hinter sich. Das neue Ministerium Swarz (Swarz ist Führer der konservativen Partei) gehört der Rechten an. Minister Swarz erklärte im Ministerrat, die Aufgabe des Staatsrats, die unparteiliche Neutralität beizubehalten. (Hammarskjölds Verdienst beruht auf der strengen Neutralität, in der er die schwedische Politik zu leiten bemüht war.)

Das neue Ministerium sieht sich folgendermaßen zusammen. Präsidium Swarz, Außenminister Admiral Lindman, Justiz Stenbergs, der im Ministerium Hammarskjöld Staatsrat war, Krieg Oberst Alerman (Abgeordneter), Marine Mitglied der Ersten Kammer Fregatkapitän Hans Ericson, Inneres von Sydow, wie im Ministerium Hammarskjöld, Finanzen der frühere Oberrechnungsrat Carocion, Unterricht Landeshauptmann Hemmarström, Landwirtschaft Vizepräsident der Volksernährungskommission Dahberg, Minister ohne Portfeuille Expeditionschef Ericson und Regierungsrat Jall.

Ernährungsmaßnahmen in der Schweiz.

Vern, 31. März. Bundespräsident Schulthess teilte im Bundesrat mit, daß eine allgemeine Steigerung des Milchpreises von 27 auf 30 Rappen (21½ auf 26½ Pfg.) das Tier bevorzucht; für etwa ein Drittel der Bevölkerung übernehme der Bund, die Kantone und die Gemeinden 5 Rappen des Aufschlags. Dem wachsenden Zwischenhandel bei der Fleischversorgung entgegengetreten; die Schlachtviehausfuhr werde eingeschränkt und nötigenfalls ein Schlachtviehmonopol eingeführt.

Die Ruhe in Italien.

Rom, 31. März. Viele italienische Zeitungen äußern sich sehr besorgt über die Wendung, die die kriegerischen Ereignisse in der nächsten Zeit nach ihrer Befürchtung nehmen könnten. Sie vermuten, daß die deutsche Front im Westen deshalb zurückgezogen worden sei, um die dadurch frei werdenden Truppen gegen Italien zu verwenden. Italien habe jetzt schon hart Arbeit mit Vesterreich, wie sollte es auch noch gegen Deutschland bestehen? Italien könne nicht nur keine Truppen an Frankreich und Mozabonien abgeben, sondern müsse, wie die „Tribuna“ schreibt, von den Alliierten eine Reserve von 15 bis 20 Divisionen verlangen.

Versicherungsmonopol.

Osag, 31. März. Die niederländische Regierung beabsichtigt das Lebens- und Feuerversicherungsmonopol zu verstaatlichen.

Jur Lage in Amerika.

London, 1. April. Der Kongress in Washington tritt morgen zusammen, nach „Daily Telegraph“ wird aber Wilson seine Botschaft erst am Mittwoch oder Donnerstag einbringen. Das Kabinett habe sich geeinigt, alle Mittel anzuwenden, um die militärische Auto-

tie in Deutschland zu zerschmettern. Admiral Briste sei dagegen der Ansicht, daß Deutschland wohl imstande sei, den Krieg siegreich zu beenden. Ein siegreichs Deutschland werde aber für die Vereinigten Staaten gefährlich werden. (Nach dem „Petit Parisien“ sei beabsichtigt, 1) die amerikanische Flotte mit denjenigen der Alliierten zusammenwirken zu lassen, 2) das militärische Zusammenarbeiten zu beraten und 3) finanzielle Unterstützung ins Auge zu fassen.)

Internierung der deutschen Besatzungen in Amerika.

Philadelphia, 31. März. 700 Mitglieder der Besatzungen der deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ und „Eitel Friedrich“ sind unter Bewachung am Montag nach ihrem neuen Internierungsort Sabanna (Atlantik) abgereist.

Württemberg.

ep.-Stuttgart, 30. März. (Württ. Reformationsdenkmal.) Die Arbeiten am württ. Reformationsdenkmal, schon vor dem Krieg weit gefördert gegen ihrer Vollendung entgegen. Der langjährige Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Präsident Dr. Freiberger, von Gemmingen, der altershalber sich veranlaßt gesehen hat, zurückzutreten, wurde vom Ausschuss in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt an seine Stelle wurde Prälat Dr. von Metz zum geschäftsführenden Vorsitzenden berufen.

r. Stuttgart, 31. März. (Kriegshilfe Württemberg.) Die Umwandlung des Vereins Mittelhandshilfe in die „Kriegshilfe Württemberg“ wurde am Freitag in einer Versammlung im Landesgewerbemuseum förmlich vollzogen.

(-) Stuttgart, 1. April. (Kriegsanleihezeitung.) Die Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse, e. G. m. b. H. in Stuttgart hat für sich und die ihr angeschlossenen Darlehensklassen-Vereine auf die sechste Kriegsanleihe vorläufig 20 Millionen Mark gezeichnet.

r. Stuttgart, 1. April. (Brand.) In vergangener Nacht, um ¼ 10 Uhr, brach im Dachstuhl des Gefängnisgebäudes der Stadtdirektion (Ecke der Schmalen- und Droschstraße hinter dem Warenhaus Tieg) Feuer aus. Die Gefangenen, etwa 20, wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht, dagegen sind viele aufbewahrte Alten verbrannt. Der Dachstuhl ist ganz zerstört, das Gebäude selbst ist dank dem tatkräftigen Einschreiten der Feuerwehr, die u. a. mit 4 Dampfwehrspritzen ausgerückt war, gerettet worden.

r. Stuttgart, 31. März. (Todesfall.) In Charlottenburg ist am Donnerstag der R. württ. Kammerherr Detlev v. Plato gestorben, der langjährige Freund des Königs Wilhelm. 1886 wurde er zum Hofmarschall des damaligen Prinzen ernannt und erhielt nach dessen Regierungsantritt 1891 die Leitung des Hofjagdamts und die Verwaltung der Hofprivatkasse. 1905 trat er in den Ruhestand und zog sich nach Berlin zurück.

r. Stuttgart, 31. März. (Einschränkung der Straßenbeleuchtung.) Wegen der ungenügenden Kohlenzufuhr wird vom 1. April ab die Straßenbeleuchtung von nachts 1 Uhr bis morgens 5 Uhr gänzlich eingestellt.

(-) Heilbronn, 31. März. (In den Ruhestand.) Mit dem gestrigen Tag trat der Vorstand der Mädchenrealschule, Rektor Desselberger, in den Ruhestand. Seit 1875 leitete er die Anstalt, die zuerst ein privates Tochterpensionat war.

(-) Waiblingen a. G., 31. März. (Sammelwoche.) In der ersten Sammelwoche sind in unserem Bezirk 3873 Eier gesammelt worden, die zum größten Teil nach Ludwigsburg und zum andern Teil nach Stuttgart geliefert wurden.

(-) Schwaigern, 31. März. (Frühlingsgewitter.) Gestern nachmittags hatten wir ein mit kräftigem Regen verbundenen Gewitter.

(-) Waiblingen, 1. April. (Todesfall.) Stadtpfarrer Holz ist, 46 Jahre alt, an rasch verlaufenen Lungenentzündung erlegen. Am Januar 1910 ist der so frisch Vollendete von seiner ersten Pfarrstelle in Magerlingen, Reutlingen, aus hier aufgezogen.

(-) Stuttgart, 31. März. (Besuch der Königin.) Gestern nachmittags trat die Königin hier ein und wohnte im Sitzungssaal des Rathauses der von Generalarzt Dr. v. Burck geleiteten Prüfung von etwa 30 Gefährtinnen bei.

(-) Biberach, 1. April. (Alles wird teurer.) Die Friseurinnung Biberach hat den Preis für das Rasieren auf 20 Pfg. und für das Haarschneiden auf 30 Pfg. erhöht. Am Samstag und Sonntag kostet das Haarschneiden das Doppelte.

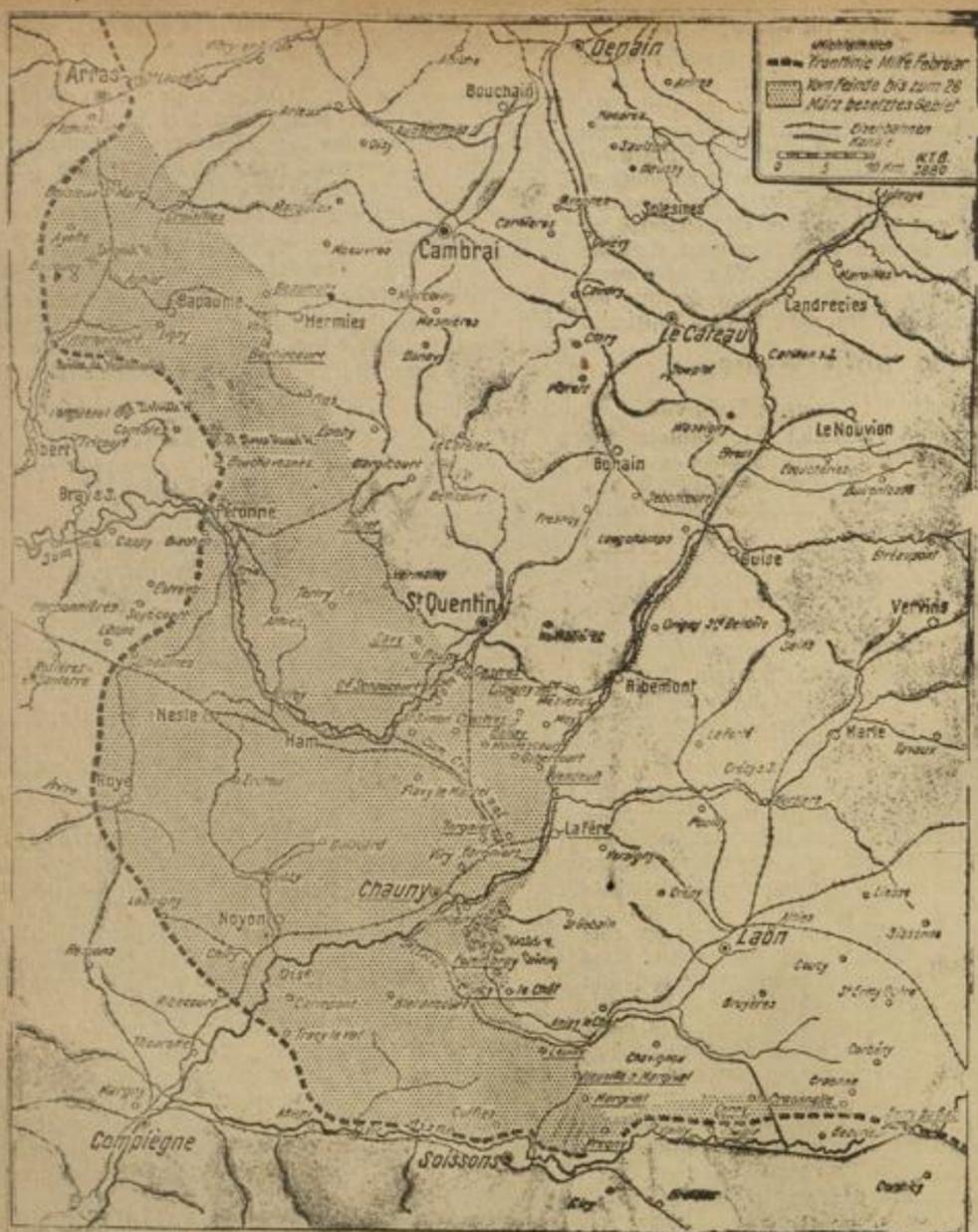
(-) Nagold, 30. März. (Kriegsanleihe.) In den letzten Tagen gingen Höfliche des hiesigen Seminars in einzelne Botschaften hinaus, um unter Anleitung und Mitwirkung ihrer Lehrer für die Sache der 6. Kriegsanleihe zu werben. Ihre Arbeit war auch mit schönem Erfolg, mit der Zeichnung von 283 000 M., gekrönt.

(-) Kottweil, 30. März. (Sparjann.) Die hiesige Oberamtsparjann hat im letzten Jahre und im laufenden rund 600 neue Einleger aufzuweisen. Der Jahresumsatz ist von 2½ auf über 4 Millionen gestiegen.

(-) Schwemlingen, 30. März. (In schwerem Verdacht.) Ein 18-jähriger Burche von Tuningen wurde wegen Verdachts, die vor einigen Wochen hier vorgekommenen Raubfälle verübt zu haben, verhaftet. Der Burche trug bei seiner Verhaftung eine Perücke, in seiner Manteltasche befand sich ein frischgeschliffener Dolch. Außerdem hatte er verschiedene gestohlene Gegenstände bei sich. Bei der Gegenüberstellung erkannten die Überwachten den Burchen mit ziemlicher Sicherheit, doch hat er bis jetzt nur drei Diebstähle eingestanden.

(-) Obernheim, O.A. Spaichingen, 30. März. (Eine schöne Tat.) Die hiesigen 140 Kommunionkinder haben 12 Ztr. Kartoffeln, 2 Ztr. Kraut und Rüben, 12 Pfund Schmalz, 60 Stück Eier und 280 Ztr. Brotmehl gesammelt. Diese Liebesgabe soll armen Eltern und





Das Vorrücken der Engländer und Franzosen in dem von uns geräumten Gebieten zwischen Arras und der Aisne.

Kindern in Ebingen zugewendet werden, deren Eltern die Großeltern unserer Kinder in teurer Zeit mit liebender Hand unterstützt haben.

(*) **Von Heuberg**, 30. März. (Erdbeben.) Aus Ebingen wird berichtet: In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag 10.40 Uhr machte sich hier wieder ein Erdbeben bemerkbar; es waren kräftige, rasch hintereinander folgende Stöße. — In Balingen erfolgte der Erdstoß so stark, wie er seit langer Zeit nicht mehr beobachtet wurde. — In Tailingen merkte man in den Häusern ein leichtes Erzittern, dem ein dumpfes Rollen vorausging. — In Hechingen wurde der ziemlich starke Erdstoß in der Richtung von Südwest nach Nordost verspürt.

(*) **Heidenheim**, 30. März. (Sammlung der Lebensmittel.) Bei der Bezirksammehalle wurden bisher freiwillig abgegeben: 48 700 Eier, 2 Ztr. Butter, 8 Ztr. Kartoffeln, 3 Ztr. Schmalz, 520 Pfund Speck, 9 Liter Salzwasser und Sonstiges.

(*) **Heidenheim**, 30. März. (Diebe.) Der Tagelöhner Karl Vöfler, der Schlosser August Neugle, dessen Frau und Sohn von hier wurden wegen verschiedener Diebstähle von Haken, Weißböcken usw. von der Strafkammer in Ellwangen verurteilt und zwar Vöfler zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Neugle zu 20 Tagen, die Frau zu 3 Monaten 5 Tagen, der 17-jährige Sohn zu 3 Monaten 15 Tagen Gefängnis.

Locales.

— Unsere Feinde: **Dänen und militärisch nicht besiegen. Sie hoffen aber auf Deutschlands wirtschaftlich: Wiederzwingung. Der Erfolg der 6. Kriegsanleihe muß diese Hoffnung zertrümmern. Das ist die beste Anzeigeführung.**

— **Der Palmsonntag.** Der Sonntag, der in die Karwoche einführt, trägt seit Ende des 7. Jahrhunderts den Namen Palmsonntag. Die katholische Kirche feiert die Palmweibe, zu der die blühenden Zweige der Salweide, die Palmzweige, verwendet wurden. Nach dem Volksglauben bilden sie ein Schutzmittel gegen Bligdschlag. In manchen Gegenden ist jedes Familienmitglied 1 oder 3 geweihte Palmzweige, um das Jahr über vor Fieber und anderen Uebeln verschont zu bleiben; auch das Vieh erhält sie. Am Palmsonntag wird gar sehr auf die Bitterung des Tages geachtet. Sagt man doch: Ist der Palmsonntag hell und klar, so gibt's ein gut und fruchtbar Jahr; und: Wenn am Palmsonntag Regen fällt, die Erde Fruchtbarkeit nicht hält.

Druck u. Verlag der H. Holmann'schen Buchdruckerei
Städt. Buchdruckerei: E. Weinhardt, Hofstr.

Damen- u. Mädchen-Bekleidung C. Berner

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen.
Morgen-Röcke, Morgen-Jacken, Unterröcke.

Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.

Nachmusterung

der dauernd und zeitig Kriegsunbrauchbaren usw.

1. Alle in dem oberamtlichen Erlaß vom 3. März 1917 — Amtsblatt Nr. 54 — genannten wehrpflichtigen Personen, sowie sämtliche wegen körperlicher Fehler zeitig Kriegsunbrauchbaren haben sich zwecks Gewinnung geeigneter Mannschaften für den militärischen Arbeitsdienst einer Nachmusterung zu unterziehen.

Die Musterung findet für den Oberamtsbezirk Neuenbürg wie folgt statt:

am 2. April 1917, von 9 Uhr vorm. ab im Gasthaus z. Ochsen in Schömberg,

für die Gemeinden Beinberg, Biefelsberg, Engelsbrand, Grundbach, Igelsloch, Kapfenhardt, Langenbrand, Reisenbach, Oberlengenhardt, Salmbach, Schömberg, Schwarzenberg, Unterlengenhardt;

am 3. April 1917, von 8 1/2 Uhr vorm. ab, auf dem Rathaus in Höfen,

für die Gemeinden Calmbach, Enzklösterle, Höfen a. G., Wildbad;

am 4. u. 5. April 1917, von je 8 1/2 Uhr vorm. ab,

auf dem Rathaus in Neuenbürg,

für die Gemeinden Neuenbürg, Arnbach, Birkenfeld, Conweiler, Dennach, Feldbrennach, Gräfenhausen, Oberniebelsbach, Ottenhausen, Schwann, Unterniebelsbach, Waldbrennach;

am 7. April 1917, von 9 Uhr vorm. ab, auf dem Rathaus in Herrenalb,

für die Gemeinden Bernbach, Döbel, Herrenalb, Loffenau, Neufay und Notensol.

Die hiervon Betroffenen werden vom Bezirkskommando bzw. Oberamt durch das Schultheißenamt besondere Vorladung erhalten.

Noch wird bemerkt:

- 1) Militärpapiere, sowie ärztliche Zeugnisse, Rentenzeugnisse, Krankenblätter und ähnliche Papiere sind mitzubringen.
- 2) Personen, welche wegen Krankheit am Erscheinen verhindert sind, haben ärztl. Zeugnis, beglaubigt von der Ortsbehörde, einzubringen.

II. Nicht zu erscheinen haben: alle Kriegsunbrauchbaren und die als unabhörmlich anerkannten öffentlichen Beamten.

III. Anlässlich dieser Musterung werden auch noch durch Gebietskommando einzelne zeitig g. u. av.-Leute vorgeladen werden, deren erneute Untersuchung auf Dienstfähigkeit stattfinden hat.

Calw, 17. März 1917. G. Bezirkskommando.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 27. März 1917.

Stadtschultheißenamt: Wagner.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Kapitalsteuererklärungen für das Steuerjahr 1917.

In Gemäßheit von Art. 11, Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, betr. die Kapitalsteuer (Reg.-Bl. S. 313), werden alle Steuerpflichtigen, welche einen steuerbaren Ertrag aus Kapitalien und Renten beziehen, aufgefordert,

spätestens bis 10. April ds. Js., jedoch nicht vor dem 1. April, eine Steuererklärung abzugeben.

Bezüglich aller weiteren Bestimmungen wird auf die Bekanntmachung des Reg. Bezirkssteueramts Neuenbürg im „Erlaß“, sowie auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen. Die Steuererklärungen sind bei dem Beamten der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer (Rathaus, Nebengebäude Zimmer Nr. 2) abzugeben.

Wildbad, den 20. März 1917.

Fiskusbeamter für die Kapitalsteuer:

Bew.-Aktuar Schmid.

Wegen die Kriegsdauer

gebe ich mein Lager in

Röcken, Mänteln, Jacken, Jackenkleidern,

auf und verkaufe noch in guter, preiswerter Ware diese Artikel von jetzt ab vollständig aus.

König-Karlstr. Tel. 130.

Helene Schanz.

Blusen werden weiter geführt.

Die Württemb. Sparkasse (Landesparlasse)

und ihre Agenturen nehmen Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe an und geben zur Förderung der kleinen Zeichnungen Anteilscheine über 10, 20 und 50 Mark aus. Es wird dabei von der Württ. Sparkasse zugesichert, daß sie diese Anteilscheine feinerz. zum Börsenkurs, mindestens aber zum vollen Betrag, über den sie lauten, mit 5% Zinsen einlost.

Schirme, Spazier- und Bergstöcke

aparte Neuheiten, niedere Preise bei

Chr. Schmid u. Sohn
nur König-Karlstr. 68,
neben Hotel Deutscher Hof.

Stärkekraft

beste Ersatz-Glanzstärke nur für Oberhemden usw. sowie für feine weiße Wäsche.

Paket 55 Pfg.

Wagenfett, Schmieröl, Lederfett usw.

empfehlen

Drogerie Hans Grundner,
Nachf. Hermann Erdmann.

